

ES IST, WAS NICHT WAR

von Olivier Garofalo
ab 13 Jahren



»Der erste erste Schlag ist nie der letzte.«

Theater der Altmark
Landestheater Sachsen-Anhalt Nord

Theaterpädagogisches Begleitmaterial für Lehrkräfte

theaterpaedagogik@tda-stendal.de
www.tda-stendal.de

INHALT

Kapitel 1: Zum Stück

1. Besetzung	2
2. Die Geschichte	2
3. Der Autor	3
4. Interviews	3

Kapitel 2: Hintergrundmaterial zur Vor- und Nachbereitung

5. Was ist Gewalt?	8
6. Häusliche Gewalt	8
7. Psychische Gewalt	11
8. Dynamiken häuslicher Gewalt	13
9. Zahlen	14
10. Gesetze	17
11. Pressemitteilung des Ministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend	19
12. Männer als Opfer	20
13. Beratungsstellen	22

Kapitel 3: Kreativität

14. Theaterpädagogische Übungen	24
14. Quellenangaben	29
15. Impressum	29

→ Gendern

Geschlechtsidentitäten sind zahlreich und obendrein stets im Wandel – wir spielen das durch! Die Kennzeichnung weiblich / männlich / divers (wmd) verwenden wir in der ganzen Vielfalt ihrer möglichen Variationen. (Spielzeitheft TdA Stendal, 24/25)

KAPITEL 1: ZUM STÜCK

1. Besetzung

SchauspielerIn (Isabelle): Josephine Behrens

Theaterpädagoge (Mike): Matthias Hinz

Regie: Greg Stosz

Ausstattung: Sofia Mazzoni

Dramaturgie: Roman Kupisch

2. Die Geschichte



»Der erste Schlag ist nie der letzte.«

Als Isabelle ihren neuen Mitschülern^{wmd} von ihrer besten Freundin und deren gewalttätigen Vater erzählt, bringt ein unerwartetes Ereignis ihr Konzept gehörig durcheinander.

Isabelle ist neu in der Klasse und soll sich ihren Mitschülern^{wmd} vorstellen. Doch anstatt von sich erzählt sie von Elisabeth, ihrer besten Freundin. Denn bei Elisabeth ist nichts so, wie es sein sollte. Seit Jahren sitzen sie und ihre Mutter auf gepackten Koffern für den Fall, dass der Vater vollends die Kontrolle verliert und sie vor ihm fliehen müssen.

Häusliche Gewalt hat viele Facetten. Ein verbindendes Element ist das Schweigen. Denn Gewalt zu erfahren, ob körperlich oder verbal, ist mit Scham behaftet. Die Opfer fühlen sich schuldig und isoliert. »Es ist, was nicht war« führt Kinder und Jugendliche behutsam an das Thema heran und macht Mut, die Gewalt- und Schweigespirale zu brechen.

3. Der Autor

Olivier Garofalo wurde 1985 in Luxemburg geboren. Schon früh war er als Autor für Kurzgeschichten und Essays tätig, hauptsächlich aber schreibt er für die Bühne. In seinen Stücken beschäftigt sich Garofalo wiederkehrend mit Themen für Kinder und Jugendliche. Neben Stationen als Dramaturg an verschiedenen deutschsprachigen Bühnen war er auch an zahlreichen Theatern als Regisseur tätig. Seine Stücke werden international aufgeführt, unter anderem in Luxemburg, Polen und den USA.

4. Interviews

Die Interviews wurden per Audio aufgenommen und anschließend transkribiert. Alle mündlichen Formulierungen wurden unverändert übernommen.

4.1 Fragen an die Schauspielerin Josephine Behrens



Was hat dich am Stück besonders interessiert?

Also mich hat an dem Stück besonders interessiert, wie das Thema »Häusliche Gewalt« anhand von verschiedenen Ebenen erzählt wird. Weil, da haben wir zum einen Isabelle, das Mädchen das neu in die Klasse kommt und sich vorstellen soll. Und sie beginnt, über die Freundin Elisabeth und deren Geschichte zu erzählen. Und dann gibt es da noch die Eins zu Eins Situation von einer Schauspielerin, die vor einer Klasse steht und einen Theatermonolog spielen soll. Und diese ganzen Ebenen verschwimmen im Verlauf des Stückes bzw. verschieben sich oder werden auch aufgebrochen. Und das find ich sehr spannend. Und gleichzeitig gibt es auch dem Stück so eine Unmittelbarkeit und Echtheit.

Kannst du uns etwas über die Figur erzählen, die du spielst?

Ja es ist gar nicht so leicht, auf diese Frage zu antworten, ohne jetzt zu viel vorwegzunehmen vom Stück. Aber so viel kann ich sagen: Ich spiele Isabelle, ein junges Mädchen. Und sie musste vor Kurzem umziehen und ist jetzt neu in der Klasse.

Sie kommt rein, soll sich vorstellen und ist mit dieser Situation auch sehr überfordert. Und es fällt ihr viel leichter, über ihre Freundin zu sprechen. Allerdings wird auch schnell deutlich, dass diese Geschichte, von der sie berichtet - von der Freundin, von Elisabeth, sie sehr beschäftigt und auch belastet. Denn sie erzählt über Elisabeths gewalttätigen Vater. Anhand dieser Geschichte lernt man dann auch Isabelle immer besser kennen. Und alles andere erfährt man dann im Stück.

Was hat dich im Probenprozess besonders beschäftigt oder berührt?

Also mich hat im Probenprozess einiges beschäftigt, zum einen das Thema selbst und der Versuch, zu verstehen, was es bedeutet, solche traumatischen Erfahrungen als Kind zu durchleben. Und das dann eben auch in der Rolle Isabelle zu verkörpern und ja dieser Erzählung auch gerecht zu werden. Das hat mich sehr beschäftigt. Und zu verstehen, mit welcher Isolation sie konfrontiert ist. Auch die Scham, darüber zu sprechen und zu reden. Also, das alles zu verkörpern, empfinde ich schon als große Herausforderung. Und das ist auch ein Prozess, der weitergeht, der nicht mit Probende aufhört, sondern der sich weiterentwickelt und auch weiter formen wird. Und zum anderen beschäftigt mich auch die Form selbst, die wir da wählen und die einfach besonders ist. Nämlich im Klassenzimmer zu spielen und da auch direkt solche Gewalt darzustellen. Und da sind wir natürlich auch am Publikum total nah dran. Also die Schüler^{wmd} sind dem auch unmittelbar ausgesetzt. Und wir sehen die Reaktion. Und wir konfrontieren damit natürlich auch, diese ganz verschiedenen Reaktionen hervorzurufen, die auch nicht unbedingt immer vorhersehbar sind. Das ist auch etwas, das mich beschäftigt und wo ich merke, das ist wirklich anders, als auf einer Bühne zu stehen.

Was wünschst du oder rätst du jemandem, der Gewalt erfährt?

Was wünsche oder rate ich jemandem, der Gewalt erfährt? Also das ist sicherlich ein unheimlich schwerer und sicher auch langer Prozess, da raus zu kommen. Aber ich wünsche natürlich Betroffenen all die Kraft, die es braucht, sich erst mal anzuvertrauen. Also sei es eine Vertrauensperson aus dem privaten Umfeld oder eine Beratungsstelle, wo man sich hinwenden kann und wo man darüber sprechen kann, und wünsche Betroffenen natürlich auch ein Umfeld, das einen bei diesem Prozess unterstützt und verständnisvoll reagiert - und auch die Wünsche und Ängste wahrnimmt.

Was wünschst du unserer Gesellschaft im Umgang mit häuslicher Gewalt - und auch Gewalt allgemein?

Also ich würde sagen, wachsamer zu sein und auch aufeinander acht zu geben. Das klingt jetzt vielleicht erst mal wie eine Floskel, aber darum geht es ja auch in dem Stück, das das Umfeld auch sensibilisiert wird, Warnsignale wahrzunehmen, nachzufragen und Hilfsbereitschaft zu signalisieren. Und vielleicht ist es auch nur ein Bauchgefühl, das etwas nicht stimmen könnte - aber hier auch genau hinzuschauen und nachzufragen. Und das bedeutet natürlich auch, innerhalb der Gesellschaft das Thema »Häusliche Gewalt« mehr in den Fokus zu rücken, aufzuklären und natürlich auch Anlaufstellen und Schutzräume zu schaffen, um Betroffene bei der Hilfesuche zu ermutigen und auch Menschen zu sensibilisieren, was das Thema betrifft. Das würde ich mir wünschen.

4.2 Fragen an den Schauspieler Matthias Hinz

Was hat dich am Stück besonders interessiert?

Also dieses Theaterstück »Es ist, was nicht war« ist in der Grundlage sehr genau recherchiert: Wie Menschen, die Erfahrungen mit häuslicher Gewalt haben, wie sie sich verhalten, alltäglich. Wie sie darauf reagieren im Nachhinein. Und was ich daran spannend finde, ist: Wie wir als Team, die wir das spielen wollen, es schaffen, auch diese Alltäglichkeit der Menschen, die damit zu tun haben - wie sie damit täglich umgehen. Wie sie versuchen, es zu verstecken. Wie es ihnen gelingt oder auch nicht.

Und wie wir als Team es aber auch schaffen, nicht nur diese Schwere - also die Schwere, die das Thema hat - zu zeigen, sondern auch vielleicht auch eine Leichtigkeit damit rüberbringen, weil es doch so alltäglich ist, dass man manchmal auch vergessen kann, dass Menschen diese Erfahrungen haben und auch tagtäglich immer wieder sammeln. - Und ohne dabei die Ernsthaftigkeit dieses Themas zu verlieren.

Kannst du uns etwas über die Figur erzählen, die du spielst?

Mikes Aufgabe als Theaterpädagoge ist es, ganz im Allgemeinen, Theaterstücke mit den Schulklassen nach zu besprechen, die sie gesehen haben. Und in unserem besonderen Fall jetzt hier über das Theaterstück im Theaterstück »Es ist, was nicht war« zum Thema »Häusliche Gewalt« zu sprechen und das dementsprechend nachzuarbeiten. Mike hat selbst auch Erfahrungen mit häuslicher Gewalt, wenn auch indirekt. Er wurde nicht geschlagen aber er war Zeuge, wie es in seiner Familie dazu kam. Insofern ist er auch Opfer, Teil dieser häuslichen Gewalt. Und das prägt ihn bis heute. Also das Thema ist ihm sehr wichtig. Es ist ihm sehr wichtig, wie darüber gesprochen wird, wie genau - weil es für ihn eine unglaubliche Bandbreite gibt an häuslicher Gewalt. Und nach seiner Meinung sie sehr oft sehr eindimensional, sehr klischeehaft dargestellt wird. Und nun kommt natürlich als Besonderheit dazu, dass Mike oft mit einer guten Vehemenz, vielleicht sogar latenten Aggression auftritt und für diese Dinge - also für seine Sicht und vielmehr auch die Klarheit dieses Themas - eintritt. Und ich glaube, das ist ihm, also diese Aggression ist ihm nicht immer ganz bewusst.

Was hat dich im Probenprozess besonders beschäftigt oder berührt?

Und das ist in jedem Fall auch Mike, weil er ja in unserem Theaterstück die quasi - reale Person ist, die Erfahrungen mit häuslicher Gewalt hat und die ihn bis heute prägen. Und das er zwar darüber spricht, referiert - also Schulklassen dieses ganze Thema näher bringt und nachbearbeitet, weil es ihm auch eine Herzensangelegenheit ist - aber er selbst überhaupt nicht darüber spricht. Also spricht, er sich professionelle Hilfe dafür holt.

Was wünschst du oder rätst du jemandem, der Gewalt erfährt?

Dass er oder sie oder wie auch immer die Kraft findet, darüber zu sprechen. Das manchmal vielleicht überhaupt erst mal zu erkennen, und diesen Gedanken zuzulassen, dass es sehr viele Menschen gibt, denen das genauso geht. Und dass es aber auch sehr viele Menschen gibt, die einem helfen können. Mut, Kraft und die Erkenntnis, dass das möglich ist, darüber zu reden und Hilfe zu erfahren.

Was wünschst du unserer Gesellschaft im Umgang mit häuslicher Gewalt - und auch Gewalt allgemein?

Also natürlich ist Gewalt Teil des Mensch-Seins. Da haben zwar Zivilisation und Aufklärung schon einen guten Beitrag dazu geleistet, dass das weniger wird und uns das auch bewusst ist immerhin. Aber es ist trotzdem noch viel Spielraum, klarer und souveräner damit umzugehen und Gewalt als Gewalt auch zu benennen und den Leuten zu helfen, die Gewalt erfahren. Und dass zum Beispiel häusliche Gewalt nicht Privatsache ist und einfach unsere Art zu leben ist, sondern dass man den Finger drauf zeigt, dass man Hilfe anbietet, dass man das öffentlich macht und es als selbstverständlich darstellt, darüber reden zu können - um so doch noch viel mehr Menschen zu zeigen: Hilfe ist möglich. Traut euch.



4.3 Fragen an den Regisseur Greg Stosz

Was hat dich am Stück besonders interessiert?

Was mich am Stück besonders interessiert hat, ist diese zweiteilige Idee, wo wir im ersten Teil über häusliche Gewalt in dieser künstlichen Form erfahren können wie das im Stück so ist. Also wir wissen, dass wir ein Theater über das Thema angucken. Und dann plötzlich im zweiten Teil, zufällig sozusagen können wir das Thema live erleben. Das finde ich besonders an diesem Stück und auch, dass das gut funktioniert. Und es steigert die Spannung im Stück über dieses Thema in einem guten Weg und führt zu dem Effekt. Und was für ein Effekt das am Ende dann ist, können wir auch von der Erfahrung erzählen, wenn wir das im Klassenzimmer spielen. Und ich meine dabei, die Anzahl der Schüler, die einfach reagieren - manchmal auch heftig - zu dem Thema und zu Energie, Gewalt und Emotionen, die auf der Bühne passieren und stattfinden. Und die Bühne ist eigentlich auch nicht da. Das ist immer ein Klassenzimmer. Also alles ist ziemlich nah. Das passiert in der Klasse, also in dem sicheren Bereich der Schule, also ziemlich nah. Alles ist ziemlich nah und wirkt und funktioniert stärker.

Wie würdest du den Prozess der Arbeit mit der Geschichte beschreiben?

Der Prozess der Arbeit ja ist eigentlich für das Stück: man kann sagen kurz: Zwei Personen, vierzig Minuten Spielzeit - also es scheint nicht so kompliziert zu sein. Der Prozess ist aber irgendwie schwierig gewesen, weil wir erst durch den ersten Teil durchgehen mussten, wo die Schauspielerin allein auf der Bühne ist. Und sie musste uns auf diese Reise mitnehmen, die auch ein bisschen kompliziert ist. Also die Schauspielerin muss irgendwie drei Figuren spielen: die Schauspielerin, die Isabelle spielt, die manchmal auch Elisabeth spielt. Sie spielt auch Mama, Papa, Oma. Aber die sind so Nebenfiguren, die sind so ein bisschen nachgespielt. Aber Elisabeth, das ist die so ein bisschen geheimnisvolle Freundin, die eigentlich die ganze Wahrheit dieser Geschichte bei sich hat. Und Isabelle, ob sie das will oder nicht, rutscht ab und zu Richtung Elisabeth - in Elisabeth-Modus sozusagen. Und all das gut zu teilen und zu entscheiden, was ist wo und wann - und wie sollte unsere Schauspielerin, also Josie das spielen, also erst mal verstehen und die Gründe dazu verstehen - und den ganzen psychologischen Prozess, das war ein schwieriger Prozess. Weil dieser zweite Teil, in dem ein Theaterpädagoge kommt, da ändert sich der Stil des Stückes ziemlich deutlich. Und die Emotionen sind sehr hoch und sehr heiß und da passiert viel, auch mit dieser Aggression und Gewalt. Der eigentliche Arbeitsprozess ist da einfacher, weil der psychologische Prozess ist irgendwie selbstverständlich. Und da sie miteinander spielen, zu zweit, da können sie auch einander helfen in diesem Schauspielprozess. Letztendlich ermöglicht dieser »action-reaction«-Modus, dass alles so fließend geht. Wobei im ersten Teil, wo die Schauspielerin allein ist, muss sie diese ganze Welt kreieren und selbst behandeln und erhalten und - ja. Also wenn wir durch den ersten Teil durch sind, ist immer das Gefühl, das wir das Meiste der Arbeit hinter uns haben.

Kannst du etwas über deine Sicht auf die Figuren erzählen?

Meine Sicht auf die Figuren? Ja also ich denke, was vom ersten Blick aus kommt, ist natürlich die Figur der Isabella, die ihre Geschichte erzählt. Sie sagt, dass das natürlich die Geschichte der Freundin Elisabeth ist. Egal wie wir das verstehen - ob das ein Mädchen ist oder zwei verschiedene Mädchen - egal. Wir haben ein Mädchen, das Opfer der häuslichen Gewalt ist. Und damit müssen wir uns beschäftigen. Darüber wird da erzählt. Und die Wirkung davon ist ziemlich selbstverständlich einfach: Wir leiden mit. Wir hören dieser Geschichte zu, obwohl uns das auch wehtut. Das ist ziemlich einfach. Was mir nicht so einfach vorkommt, obwohl sehr interessant, ist die Figur von Mike. Also der Täter - unser Täter von dem zweiten Teil. Also sein Prozess und wie er den zweiten Teil eigentlich übernimmt und seine aggressive Energie da erste Geige spielt. Mich interessiert, wie er das so machen kann, dass zumindest ein Teil des Publikums auf seiner Seite ist. Er hat aber noch so was: und das ist mein Risiko, also der Satz ist risikvoll zu sagen: »Er hat recht.« Weil er hat natürlich nicht recht für Gewalt. Er hat mit seinem Trauma irgendwie zu schaffen.

Und die Frau, die Schauspielerin, ist stark genug, obwohl sie natürlich auch viele unbequeme Emotionen erlebt - trotz allem hat sie genug Kraft, um ihm zu helfen oder ihm aus seinem Trauma raus zu führen und zu ermöglichen, dass er Hilfe suchen wird, also ärztliche therapeutische Hilfe. Das ist schwierig, darüber zu reden, aber er schafft es zumindest, von dieser »gewaltigen Energie« runterzukommen - und auch, sich genug zu öffnen, so das wir auch eine Seite seiner Wahrheit hören können. Das interessiert mich an diesem Stück und den Figuren hier. Letztendlich kann man sagen: Beide wollen etwas Gutes - nur beide haben es nicht so einfach.

Das Stück hat ja sehr intensive und aufwühlende Passagen. Was waren eure Erfahrungen bei den Proben dafür?

Die Proben der intensiven und aufwühlenden Passagen waren von meinem Gesichtspunkt nicht so schwierig. Wir hatten mehr Schwierigkeiten an anderen Stellen. Wie gesagt, der ganze Prozess von dieser Schauspielerin, die Isabelle spielt, die manchmal Elisabeth spielt - das alles ordentlich zu teilen und dann entsprechende Wege, also szenische Wege dazu zu finden, da hatten wir eigentlich viel mehr Hindernisse und Fragen als in dem zweiten Teil, da wo da die Gewalt so stattfindet.

Glaubst du, dass Umgang mit Aggression ein wichtiges Thema in der Gesellschaft ist? Was wünschst du dir für die gesellschaftliche Kommunikation darüber?

Naja was zu Aggression in der Gesellschaft - das ist der Fluss, der Ozean das Thema. Und natürlich, das Stück umfasst nur ein Prozent von dieser Sache. Die Aggression hat so viele Gesichter. Was ich hier auch an dieser Mike-Figur mag, ist das was ihn so nervt. Ist, dass das Stück so »Klischee« ist. Und natürlich, eigentlich ist das Stück gar nicht Klischee, weil der aggressive Papa, der einfach Bier trinkt und prügelt, das ist oft einfach eine reine Wahrheit. Und trotzdem hat Mike das Problem, wenn das so erzählt wird, klingt das so, als würde diese Aggression nur so ein Gesicht haben. Wir wissen alle, es geht nicht nur darum, das manchmal da die Frauen sind, die ihre Männer verprügeln oder gewalttätig sind auf anderen Wegen. Auch psychologisch gewalttätig zum Beispiel. Aber da ist auch Gewalt gegen Kinder, Gewalt zwischen Kindern, sexuelle Gewalt, physische, psychische Gewalt in der Schule, außerhalb der Schule, auf der Arbeit - oh Gott! Also an jeder möglichen Stelle ist die Gewalt da - und manchmal so deutlich zu sehen: wo der Papa einfach nach ein paar Bier die Frau, die Kinder schlägt. Naja und da ist auch die Gewalt, die nicht zu sehen ist und nicht zu beweisen ist. Darüber reden wir hier nicht. Wir reden über diese »Klischee Gewalt«. Und es ist auch wichtig zu sagen, das die Gewalt auch nicht immer »schwarz-weiß« ist, aber auch viele Schatten hat.



KAPITEL 2: HINTERGRUNDMATERIAL ZUR VOR- UND NACHBEREITUNG

5. Was ist Gewalt

Gewalt ist ein Phänomen, das nicht klar definiert und abgegrenzt ist, weder in der Wissenschaft noch im Alltag. In der öffentlichen Diskussion werden oft verschiedene Dinge gleichzeitig als Gewalt bezeichnet. Auch im wissenschaftlichen Bereich gibt es keine allgemein akzeptierte Definition und Beschreibung von Gewalt. Mehrere Begriffsbestimmungen und Theoriestränge stehen weitgehend unverbunden nebeneinander (etwa im Bereich der Aggressionsforschung).

5.1 Der Gewaltbegriff nach Johan Galtung

Der Friedensforscher Johan Galtung unterscheidet drei Typen von Gewalt: personale, strukturelle und kulturelle Gewalt. Bei personaler (oder auch direkter) Gewalt sind Opfer und Täter eindeutig identifizierbar und zuzuordnen.

Strukturelle Gewalt produziert ebenfalls Opfer. Aber nicht Personen, sondern spezifische institutionelle oder gesellschaftliche Strukturen und Lebensbedingungen sind hierfür verantwortlich. Mit kultureller Gewalt werden Ideologien, Überzeugungen, Überlieferungen und Legitimationssysteme beschrieben, mit deren Hilfe direkte und strukturelle Gewalt ermöglicht und legitimiert wird.

Galtung sieht einen engen Zusammenhang zwischen diesen Gewaltformen und beschreibt das Dreieck der Gewalt als Teufelskreis, der sich selbst stabilisiert, da gewalttätige Kulturen und Strukturen direkte Gewalt hervorbringen und reproduzieren.

Der Gewaltbegriff Galtungs zeigt, dass es nicht ausreicht, Gewalt lediglich als zwischenmenschliche Handlung - als Verhalten - zu begreifen. Es müssen auch religiöse, kulturelle und gesellschaftliche Legitimationssysteme sowie gesellschaftliche Strukturen berücksichtigt werden, wenn es darum geht, Gewalt als komplexes Phänomen zu verstehen.

5.2 Der Gewaltbegriff der Weltgesundheitsorganisation (WHO)

Die WHO hat in ihrem 2002 veröffentlichten »World Report on Violence and Health« eine detaillierte Typologie von Gewalt vorgelegt, in der Gewalt als »der absichtliche Gebrauch von angedrohtem oder tatsächlichem körperlichen Zwang oder physischer Macht gegen die eigene oder eine andere Person, gegen eine Gruppe oder Gemeinschaft, die entweder konkret oder mit hoher Wahrscheinlichkeit zu Verletzungen, Tod, psychischen Schäden, Fehlentwicklungen oder Deprivation führt«, verstanden wird (WHO 2002, S. 6).

6. Häusliche Gewalt

6.1 Definition: Häusliche Gewalt

Häusliche Gewalt beinhaltet alle Formen körperlicher, sexueller und psychischer Gewalt und umfasst familiäre sowie partnerschaftliche Gewalt. Häusliche Gewalt liegt vor, wenn die Gewalt zwischen Personen stattfindet, die in einer familiären oder partnerschaftlichen Beziehung zusammenwohnen. Sie liegt auch vor, wenn sie unabhängig von einem gemeinsamen Haushalt innerhalb der Familie oder in aktuellen oder ehemaligen Partnerschaften geschieht.

Damit beinhaltet die Häusliche Gewalt zwei Ausprägungen, nämlich die Partnerschaftsgewalt und die innenfamiliäre Gewalt. Bei der Partnerschaftsgewalt werden die Opfer und Tatverdächtigen betrachtet, die in einer partnerschaftlichen Beziehung waren oder sind, bei der innerfamiliären Gewalt die Opfer und Tatverdächtigen, die in einer verwandtschaftlichen Beziehung zueinanderstehen (ohne (Ex-)Partnerschaften).

6.2 Partnerschaftsgewalt

Partnerschaftsgewalt (...) sind Straftaten nach einem festgelegten Katalog, bei denen zur Opfer-Tatverdächtigen-Beziehung in der PKS (Polizeilichen Kriminal Statistik) partnerschaftliche Verbindungen erfasst wurden. Diese sind Ehepartner, eingetragene Lebenspartnerschaften, Partner nichtehelicher Lebensgemeinschaften und ehemalige Partnerschaften.

6.3 Innerfamiliäre Gewalt

Innerfamiliäre Gewalt (...) sind Straftaten nach einem festgelegten Katalog, bei denen zur Opfer-Tatverdächtigen-Beziehung in der PKS (Polizeilichen Kriminal Statistik) »Familie oder sonstige Angehörige (ohne Eheleute, (Ex-)Partnerschaft)« erfasst wurden.

Dies sind Kinder (auch Pflege-, Adoptiv-, Stiefkinder), Enkel (auch Ur- und Ururenkel), Eltern (auch Pflege-, Adoptiv-, Stiefeltern), Großeltern (auch Ur- und Urgroßeltern), Geschwister (auch Halb-, Stief-, Pflege- oder adoptierte Geschwister), Schwiegereltern, -sohn, -tochter, sonstige Angehörige (wie Schwägerschaft, Verwandte des Ehegatten/der Ehegattin) sowie Onkel, Tante, Nefte, Nichte, Cousin/e, auch mit der Vorsilbe Halb-.

6.4 Gewalt gegen Kinder

Jedes Kind hat ein Recht darauf, ohne Gewalt groß zu werden. Dies haben fast alle Staaten der Erde mit der UN-Konvention über die Rechte des Kindes anerkannt. Und doch werden unzählige Kinder heutzutage noch immer geschlagen, niedergebrüllt, vernachlässigt und erniedrigt – sei es aus Gleichgültigkeit, Unwissenheit oder Überforderung.

Das Paradoxe ist: Wir wissen immer mehr über die unterschiedlichen Formen der Gewalt und ihre gravierenden Folgen für Kinder. Und doch verschließt unsere Gesellschaft bis heute oft davor die Augen. Viele tolerieren Gewalt gegen Kinder weiterhin. Manche sehen sie sogar als unvermeidlich oder gar notwendig an. Umso wichtiger ist es, das gesellschaftliche Bewusstsein für Gewalt gegen Kinder zu schärfen. Sich ihr entgegenzustellen, muss endlich als Daueraufgabe unserer gesamten Gesellschaft verstanden werden. Nur so können alle Kinder sicher und gut aufwachsen.

6.5 Was ist Gewalt in der Erziehung?

Gewalt gegen Kinder hat viele Gesichter. Anders als vielfach angenommen, wird sie häufig gerade durch diejenigen ausgeübt, die den Kindern am nächsten sind - ihre Eltern, Erziehende oder andere Bezugspersonen.

Beispiele gibt es leider viele - seien es Schläge, eine Ohrfeige oder regelmäßige Demütigungen durch Sätze wie »Du schaffst das sowieso nicht«. Aber Gewalt ist auch, wenn ein Kind ständig stundenlang sich selbst überlassen wird. Und wenn ein Kind körperlich oder emotional nicht ausreichend versorgt wird oder es verwaht in die Schule kommt. Jegliche Handlungen, die einem Kind Schaden zufügen oder ihm schaden könnten, gehören dazu – und auch das Unterlassen essentieller Handlungen.

Dabei spielt es für das Kind keine Rolle, ob diejenigen, die die Gewalt ausüben, ungewollt oder bewusst handeln.

Wenn Gewalt gegen Kinder durch Menschen ausgeübt wird, die eigentlich für ihren Schutz verantwortlich sind, wird dies als Misshandlung (»maltreatment«) bezeichnet. Unterschieden wird dabei zwischen körperlicher Misshandlung, sexualisierter Gewalt, psychischer bzw. emotionaler Misshandlung und Vernachlässigung. Die verschiedenen Formen von Gewalt lassen sich nicht immer eindeutig voneinander abgrenzen - häufig treten sie gemeinsam auf.

Psychische Misshandlung: Erniedrigungen durch Worte, Diskriminierung, Anschreien, Liebesentzug bis hin zu Bedrohungen und offener Verachtung.

Körperliche Misshandlung: Physische Gewalt gegen Kinder, wie beispielsweise das Schlagen mit Händen und Gegenständen sowie Schütteln, Beißen, Verbrühen und Vergiften.

Sexualisierte Gewalt: Jede sexuelle Handlung an und mit Kindern, die gegen deren Willen geschieht oder der sie aufgrund körperlicher, seelischer, geistiger oder sprachlicher Unterlegenheit nicht wissentlich zustimmen können.

Vernachlässigung: Das Versagen, einem Kind grundlegende körperliche und emotionale Bedürfnisse im Bereich der Gesundheit, Bildung, emotionalen Entwicklung, Ernährung, Unterbringung und nach einem sicheren Lebensumfeld zu erfüllen.

6.6 Wo beginnt Gewalt?

Gewalt gegen Kinder kann bereits dort beginnen, wo kindliche Grundbedürfnisse wie Respekt, Sicherheit, körperliche Unversehrtheit und emotionale und soziale Unterstützung nicht erfüllt werden. Sie kann beginnen, wenn Erwachsene Kinder nicht als eigenständige Persönlichkeiten respektieren, sondern Macht über sie ausüben oder sie kontrollieren wollen. So wird den Kindern schnell ein Gefühl von Ohnmacht, Wertlosigkeit, Angst und Abhängigkeit vermittelt.

Viele Kinder werden täglich beschimpft und dadurch erniedrigt - auch das ist Gewalt.

6.7 Was genau ist psychische Gewalt gegen Kinder?

Gemeinsames Spielen, ein offenes Ohr für Ideen oder Ängste, ein paar aufbauende Worte - all dies ist für viele Mädchen und Jungen nicht selbstverständlich. Im Gegenteil: Durch Beschimpfungen wie »Versager« werden unzählige Kinder weltweit tagtäglich erniedrigt und gedemütigt. Sie werden innerhalb der Familie bloßgestellt – oder bei Konflikten einfach niedergebrüllt. Dies alles ist psychische Gewalt.

Psychische Misshandlung gehört zu den häufigsten Formen von Gewalt gegen Kinder. Ihre Folgen können ebenso verheerend sein wie die sexualisierter oder körperlicher Gewalt - das ist vielen von uns noch immer nicht bewusst.

6.8 Was sind die Folgen von Gewalt für Kinder?

Die Folgen von Gewalt belasten viele Kinder ein Leben lang, das belegen zahlreiche Studien. Denn auch wenn die Gewalt keine äußerlich sichtbaren Verletzungen hinterlässt, bleiben oft tiefe seelische Narben.

Kinder, die Gewalt erleben, sind massivem Stress ausgesetzt. Ihre kindliche Welt, ihr Bedarf nach Sicherheit und Geborgenheit wird durch Gewalt massiv bedroht. Dies kann ihre psychische und körperliche Entwicklung stark beeinträchtigen: Viele betroffene Kinder fühlen sich wertlos und ohnmächtig, verlieren das Vertrauen in Erwachsene und sich selbst, entwickeln weniger Selbstvertrauen und leiden unter Angst oder sogar Depressionen.

Die Gewalt kann zudem ihre Fähigkeit beeinträchtigen, zu lernen oder positive Beziehungen einzugehen. Langfristig kann dies zu einem niedrigeren Bildungsgrad führen und sich auf ihre berufliche Entwicklung auswirken.

Wichtig ist jedoch auch: Viele betroffene Kinder zeigen eine unglaubliche Widerstandskraft, wenn es darum geht, das Erlebte zu verarbeiten. Das ist insbesondere der Fall, wenn sie durch andere Personen Vertrauen, Anerkennung und Unterstützung erfahren. Umso wichtiger ist es, dass ihnen schnell geholfen wird.

6.9 Welches Ausmaß hat Gewalt gegen Kinder?

Es ist schwierig, das tatsächliche Ausmaß von Gewalt gegen Kinder zu erfassen. Das Dunkelfeld ist groß. Deshalb ist es wichtig, dass wir dieses Dunkelfeld ausleuchten.

Die Weltgesundheitsorganisation schätzt, dass weltweit jedes Jahr eine Milliarde Kinder und Jugendliche zwischen zwei und 17 Jahren von physischer, sexualisierter oder psychischer Gewalt betroffen sind.

Und eine UNICEF-Studie aus dem Jahr 2017 zeigt, dass weltweit drei von vier Kindern zwischen zwei und vier Jahren körperliche oder psychische Gewalt durch ihre Eltern oder andere Erziehende erfahren.

Auch in Deutschland sind die Zahlen erschreckend. In einer Untersuchung aus dem Jahr 2017 berichteten etwa 31 Prozent der Befragten, dass sie eine Form von Misshandlung mit mindestens moderatem Schweregrad erfahren hatten.

6.10 Was kann ich tun, wenn ich Gewalt wahrnehme?

Viele Menschen fühlen sich hilflos, wenn sie Zeuge von Gewalt werden oder vermuten, dass ein Kind Gewalt erlebt. Doch jede und jeder von uns kann dabei helfen, Kinder besser zu schützen. Wir alle müssen aufmerksam sein und dafür sorgen, dass sie Hilfe erhalten. Das ist Aufgabe unserer gesamten Gesellschaft.

Dies bedeutet, dass wir Kindern und Jugendlichen zuhören und sie ernst nehmen, wenn sie von Gewalt zu Hause, in der Schule oder der Kita erzählen. Und dass wir uns Hilfe holen und darüber reden, wenn wir uns Sorgen um ein Kind machen oder glauben, dass es möglicherweise Gewalt erfährt. Dies ist ein erster wichtiger Schritt.

7. Psychische Gewalt

Häusliche Gewalt wird vor allem mit blauen Flecken und körperlicher Gewalt assoziiert. Im sozialen Nahraum beginnt die Gewalt jedoch selten mit physischen Übergriffen. Vor den ersten Schlägen sind die Betroffenen meist schon über Monate oder sogar Jahre hinweg psychischer Gewalt ausgesetzt.

7.1 Psychische Gewalt erkennen

Betroffenen ist häufig nicht bewusst, dass das Erlebte als Gewalt zu bewerten ist. Dazu tragen vor allem gängige Vorstellungen über Gewalt und mangelnde gesellschaftliche Aufklärung bei. Auch bei Bekannten oder in der Familie bleibt psychische Gewalt daher oft lange unbemerkt.

Zudem verhalten sich viele Tatpersonen äußerst manipulativ und geschickt: Sie pflegen nach außen ein betont freundliches, zugewandtes Auftreten, um gegenteilige Behauptungen der Betroffenen unglaubwürdig erscheinen zu lassen. Wenn Betroffene jedoch Angst haben, dass ihnen Menschen in ihrem Umfeld nicht glauben, ziehen sie sich oft zurück. Dadurch wird die Macht der Tatperson zusätzlich gestärkt.

7.2 Formen von psychischer Gewalt und Coercive Control

Dazu zählen unter anderem:

- Isolation der Betroffenen von Freunden^{wdm}, Familie und anderen Sozialkontakten, z.B. durch Verbreiten von Lügen über nahestehende Personen, Schaffen räumlicher Distanz, Bestehen auf ein gemeinsam genutztes Telefon etc.
- Kontrolle von Aspekten des täglichen Lebens, z.B. wo die Person hingehen oder wen sie treffen darf, welche Kleidung sie tragen sollte, wann sie schlafen darf usw.
- Kontrolle über grundlegende Bedürfnisse, z.B. Essenszug oder Reglementierung der Essenszeiten
- Überwachung von Zeiteinteilung und Aktivitäten, im Extremfall durch Spyware und Überwachungskameras
- Überwachung der Kommunikation mittels Spyware und digitaler Werkzeuge
- Verwehren von Unterstützung, z.B. ärztlicher Hilfe
- Kontrolle des Sexuallebens
- Wiederholte Herabwertung, z.B. Bezeichnung als wertlos, Beleidigungen, Demütigung oder Entmenschlichung der Betroffenen
- Kontrolle über Finanzen, z.B. Zuteilung eines Budgets, Verheimlichen der finanziellen Lage, Verweigern einer eigenen Kreditkarte oder eines eigenen Kontos
- Einfordern traditioneller Geschlechterrollen, z.B. der Frau als Hausfrau und Mutter
- Instrumentalisieren der Kinder gegen die Mutter / den Vater
- Drohungen und Einschüchterungen
- Gaslighting: Die Tatperson manipuliert und verunsichert die Realitätswahrnehmung und damit das Selbstbewusstsein der Betroffenen gezielt. So werden beispielsweise Kleinigkeiten in der Wohnung heimlich verändert, Geschehnisse geleugnet, andere Begebenheiten erfunden oder Empfindungen bzw. Wahrnehmungen der betroffenen Frau als unberechtigt oder unqualifiziert kleingeredet.

Oft wenden Tatpersonen verschiedene Formen der psychischen Gewalt simultan und strategisch an, um die Betroffenen zu zermürben.

7.3 Folgen der Gewalt

Psychische Gewalt und Coercive Control hinterlassen weniger sichtbare Spuren als physische Gewalt, sind aber nicht minder schwerwiegend. Die Betroffenen geraten in Abhängigkeit, werden fremdbestimmt in ihrer Wahrnehmung und ihrem Verhalten – eine tagtägliche Belastung.

Mit wachsender Isolation dringen kritische oder solidarische Reaktionen immer seltener zu der betroffenen Person durch. Doch ohne Unterstützung von außen wird es für sie immer schwerer, aus der Gewaltsituation auszubrechen oder Hilfe zu suchen.

Nach Jahren psychischer Manipulation sind Selbstwertgefühl und Widerstandsfähigkeit der Betroffenen häufig stark geschwächt. Sie fühlen sich kraftlos und unsicher. Diese psychische Situation bildet den Nährboden für körperliche Gewalt - denn sie verhindert, dass Betroffene sich schnell und selbstbewusst zur Wehr setzen.

8. Dynamiken von Gewalt

Gewalt in Partnerschaften und im sozialen Nahraum kann ganz unterschiedliche Formen annehmen - doch meist entwickelt sie eine ähnliche Dynamik. In der Regel handelt es sich keineswegs um einzelne, isolierte Gewalttaten, eher kann von einer Gewaltspirale gesprochen werden. Diese verläuft in vier Phasen, die in immer kürzeren Abständen und mit zunehmender Intensität aufeinander folgen. Eine besondere Rolle spielen dabei Phasen der Versöhnung und der vermeintlichen Harmonie, die immer wieder die Hoffnung auf eine gewaltfreie gemeinsame Zukunft wecken.

8.1 Der typische Ablauf der Gewaltspirale:

Phase 1: Spannungsaufbau. Die Tatperson baut über einen längeren Zeitraum hinweg mit psychischer Gewalt eine belastende, angsterfüllte Atmosphäre auf. Die Betroffene^{mwd} handelt zunehmend unfrei. Sie^{dmw} richtet ihr eigenes Verhalten immer stärker darauf aus, keinen Anlass für Wutausbrüche oder Streit zu bieten und es dem Gegenüber »recht zu machen«. Eigene Bedürfnisse geraten dabei in den Hintergrund. Häufig macht sich die betroffene Frau^{mwd} selbst für die Situation verantwortlich: »Hätte ich nur (nicht)...«.

Phase 2: Ausbruch physischer Gewalt. Die langanhaltende psychische Gewalt gipfelt in einem kürzeren Ausbruch physischer Gewalt. In dieser Phase sind betroffene Frauen^{mwd} und ihre Kinder besonders gefährdet, körperlich schwer verletzt zu werden. Unmittelbar nach dem Gewaltakt überwinden sich Betroffene^{wmd} oft dazu, erste Schritte zum eigenen oder zum Schutz der Kinder zu gehen.

Phase 3: Ruhe, Reue, Zuwendung. Typischerweise bemüht sich die Tatperson^{mwd} im Anschluss an einen Gewaltausbruch um Aussöhnung und Beschwichtigung. Oftmals verhält sie sich dann besonders liebevoll, entschuldigt sich, zeigt Reue und versichert, dass es sich um einen Ausnahmefall gehandelt habe, der nicht wieder vorkommen werde. Bei vielen Betroffenen löst dieses Verhalten die Hoffnung auf eine Verbesserung der Situation aus, sodass sie der Beziehung eine weitere Chance geben. Damit wird der Weg für die Fortführung der Gewaltspirale geebnet.

Phase 4: Abschieben der Verantwortung. Nach der versöhnlichen Honeymoon-Phase geht die Tatperson^{wdm} in der Regel dazu über, die Verantwortung für den Gewaltausbruch zu leugnen, sich zu rechtfertigen oder das Geschehene herabzuspielen. Eine Phase erneuter psychischer Manipulation beginnt.

Die Gewaltspirale beginnt wieder bei Phase 1.

8.2 Gewaltkreislauf nach Walker

Häufig wurde ein wiederkehrender, dynamischer Prozess beschrieben, bei dem die Intensität der Gewalt mit voranschreitender Zeit zunimmt und zu Beginn nicht als solche wahrgenommen wird. Verschiedene Zustände der Belastung wie Anspannung, Angst und Bedrohung entwickelten sich beim Opfer erst nach einer bestimmten Zeit.

Walker (2017) beschrieb diese Dynamik als Kreislauf mit drei wesentlichen Phasen: Spannungsaufbau, Gewalteskalation und schließlich Reue und Versöhnung, welche auch mit Bagatellierungs- und Relativierungsversuchen einhergehen kann, wobei sie ihr Kreislaufmodell auf weibliche Betroffene durch männliche Partnerschaftsgewalt bezog.

In der ersten **Phase des Spannungsaufbaus** kommt es zu vermehrten Konflikten, einem Frustrationserleben oder Stress, welche sich bereits früh in aggressives Verhalten des Täters^{mwd} in Form von kleineren körperlichen Übergriffen oder Gewalt an Gegenständen äußern können. Zu dieser Zeit wird das Verhalten des Täters^{mwd} vom Opfer oft entschuldigt oder bagatellisiert.

In der darauffolgenden Phase eskaliert die aufgebaute Spannung und es kommt es zu einem **Gewaltausbruch**, dessen Intensität zwar variieren kann, aber in jedem Fall stärker ausgeprägt ist als in der ersten Phase. In der letzten Phase zeigt der Täter^{wmd} **Reue** gegenüber seinem Opfer, entschuldigt sich womöglich und versucht die betroffene Person zu beschwichtigen, wodurch eine Beendigung der gewaltvollen Beziehung durch die betroffene Person erschwert wird.

Gerade eine ökonomische Abhängigkeit vom Täter^{wmd} stellt eine erhebliche Hürde dar, die eine Trennung verhindern kann. Zudem muss die betroffene Person weitere Übergriffe fürchten, wenn ein Trennungsversuch unternommen wird. Durch den andauernden Wechsel von Bestrafung und Belohnung wird die betroffene Person an die gewaltausübende Person gebunden. Diese Dynamik kann sich ohne Intervention regelmäßig wiederholen. Je öfter dieser Zyklus durchlaufen wird, desto mehr wird Gewalt zur Normalität und zum Alltag. Es folgt ein vermindertes Selbstvertrauen der Opferperson, so dass Trennungsversuche reduziert werden.

9. ZAHLEN

Alle Zahlen sind registrierte Fälle. Es ist von einer hohen Dunkelziffer auszugehen.

9.1 2023 im Gebiet Bundesrepublik Deutschland

Die meisten Opfer häuslicher Gewalt waren von Partnerschaftsgewalt (167.865 Personen, 65,5%), ein Drittel von innerfamiliärer Gewalt betroffen (88.411 Personen, 34,5%).

Im Bereich der Partnerschaftsgewalt stieg die Anzahl der Opfer um 6,4 Prozent auf 167.865 Opfer. Ganz überwiegend trifft Gewalt im häuslichen Kontext Frauen: 79,2 Prozent der Opfer von Partnerschaftsgewalt und 70,5 Prozent der Opfer häuslicher Gewalt insgesamt sind weiblich. Von den Tatverdächtigen bei Partnerschaftsgewalt sind 77,6 Prozent Männer, im Gesamtbereich der häuslichen Gewalt 75,6 Prozent.

Im Bereich der Partnerschaftsgewalt lebte die Hälfte der Opfer mit der tatverdächtigen Person zusammen. Die Mehrheit sowohl der Opfer als auch der Tatverdächtigen waren zwischen 30 und 40 Jahre alt, im Bereich der innerfamiliären Gewalt waren unter 21-Jährige Opfer am häufigsten betroffen. 155 Frauen und 24 Männer sind im Jahr 2023 durch ihre Partner oder Ex-Partner getötet worden.

Von den 88.411 Opfern innerfamiliärer Gewalt waren 54% weiblich und 46% männlich. Insgesamt ist fast ein Viertel der Opfer unter 14 Jahre alt. Im Jahr 2023 wurden 92 weibliche und 63 männliche Personen Opfer von innerfamiliärer Gewalt mit tödlichem Ausgang.

Die Zahlen von polizeilich registrierter Häuslicher Gewalt steigen nahezu kontinuierlich an, in den letzten fünf Jahren um 19,5 Prozent. Doch nach wie vor ist davon auszugehen, dass viele Taten der Polizei nicht gemeldet werden, etwa aus Angst oder Scham.

9.2 2023 im Gebiet Sachsen - Anhalt

Kernaussagen häusliche Gewalt

häusliche Gewalt: 7.928 (2022: 7.122; + 11,3 %)

Partnerschaftsgewalt: 5.566 (2022: 5.029; + 10,7 %)

familiäre Gewalt: 2.426 (2022: 2.154; + 12,6 %)

Opfer gesamt: 8.238 (2022: 7.329; + 12,4 %)

69,9 % (5.762) weiblich und 30,1 % (2.476) männlich

68,0 % (5.605) Partnerschaftsgewalt und
32,0 % (2.633) familiäre Gewalt
36,8 % (3.029) gemeinsamer Haushalt und
63,2 % (5.209) kein gemeinsamer Haushalt
20,4 % aller in der PKS erfassten Opfer 2023 sind Opfer häuslicher Gewalt

Tatverdächtige gesamt: 6.081 (2022: 5.602; + 8,6 %)

26,4 % weiblich (1.606) und
73,6 % männlich (4.475)

Kernaussagen Partnerschaftliche Gewalt

Opfer gesamt: 5.605 (2022: 5.031; + 11,4 %)

77,2 % (4.328) weiblich und 22,8 % (1.277) männlich
33,3 % (1.867) gemeinsamer Haushalt und 66,7 % (3.738) kein gemeinsamer Haushalt
13,9 % aller in der PKS erfassten Opfer 2023 sind Opfer von Partnerschaftsgewalt

Tatverdächtige gesamt: 4.150 (2022: 3.899; + 6,4 %)

24,7 % (1.023) weiblich und 75,3 % (3.127) männlich

Opfer-Tatverdächtigen-Beziehung:

20,5 % (1.147) Ehepartnerinnen und Ehepartner
0,1 % (5) eingetragene Lebenspartnerschaft
36,3 % (2.033) Partnerinnen und Partner einer nichtehelichen Lebensgemeinschaft
43,2 % (2.420) ehemalige Partnerinnen und Partner

Deliktstruktur bei Gewalt in Partnerschaften:

54,8 % vorsätzliche einfache Körperverletzung
31,0 % Freiheitsberaubung/Nötigung/Bedrohung
11,2 % gefährliche Körperverletzung
1,4 % Vergewaltigung/sexuelle Nötigung
0,3 % sexueller Übergriff und Nötigung
0,3 % sexuelle Belästigung
0,2 % Mord und Totschlag
0,7 % andere Delikte

Kernaussagen familiäre Gewalt

Opfer gesamt: 2.633 (2022: 2.298; + 14,6 %)

54,5 % (1.434) weiblich und 45,5 % (1.199) männlich
44,1 % (1.162) gemeinsamer Haushalt und 55,9 % (1.471) kein gemeinsamer Haushalt
6,5 % aller in der PKS erfassten Opfer 2023 sind Opfer von familiärer Gewalt

Tatverdächtige gesamt: 2.166 (2022: 1.916; + 13,0 %)

28,4 % (615) weiblich und 71,6 % (1.551) männlich

Opfer-Tatverdächtigen-Beziehung

41,0 % (1.079) Kinder 24,2 % (638) Eltern

17,0 % (448) Geschwister 4,1 % (107) Schwiegereltern, -sohn, -tochter

2,1 % (54) Enkel

1,7 % (44) Großeltern

10,0 % (263) sonstige Angehörige

Deliktstruktur bei familiärer Gewalt

45,6 % vorsätzliche einfache Körperverletzung

26,4 % Freiheitsberaubung/Nötigung/Bedrohung

10,1 % gefährliche Körperverletzung

7,7 % Misshandlung Schutzbefohlener

1,0 % Entziehung Minderjähriger

6,5 % sexueller Missbrauch von Kindern und Jugendlichen

0,8 % sexuelle Belästigung

0,6 % sexueller Missbrauch von Schutzbefohlenen ab 14 Jahren

0,5 % Vergewaltigung/sexuelle Nötigung

0,5 % sexueller Übergriff und Nötigung

0,4 % Mord und Totschlag



10. GESETZE

10.1 Das Gewaltschutzgesetz (Auszug)

Gesetz zum zivilrechtlichen Schutz vor Gewalttaten und Nachstellungen (Gewaltschutzgesetz - GewSchG) Ausfertigungsdatum: 11.12.2001

»Gewaltschutzgesetz vom 11. Dezember 2001 (BGBl. I S. 3513), das zuletzt durch Artikel 2 des Gesetzes vom 10. August 2021 (BGBl. I S. 3513) geändert worden ist«

§ 1 Gerichtliche Maßnahmen zum Schutz vor Gewalt und Nachstellungen

(1) Hat eine Person vorsätzlich den Körper, die Gesundheit, die Freiheit oder die sexuelle Selbstbestimmung einer anderen Person widerrechtlich verletzt, hat das Gericht auf Antrag der verletzten Person die zur Abwendung weiterer Verletzungen erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Die Anordnungen sollen befristet werden; die Frist kann verlängert werden. Das Gericht kann insbesondere anordnen, dass der Täter es unterlässt,

1. die Wohnung der verletzten Person zu betreten,
 2. sich in einem bestimmten Umkreis der Wohnung der verletzten Person aufzuhalten,
 3. zu bestimmende andere Orte aufzusuchen, an denen sich die verletzte Person regelmäßig aufhält,
 4. Verbindung zur verletzten Person, auch unter Verwendung von Fernkommunikationsmitteln, aufzunehmen,
 5. Zusammentreffen mit der verletzten Person herbeizuführen,
- soweit dies nicht zur Wahrnehmung berechtigter Interessen erforderlich ist.

(2) Absatz 1 gilt entsprechend, wenn

1. eine Person einer anderen mit einer Verletzung des Lebens, des Körpers, der Gesundheit, der Freiheit oder der sexuellen Selbstbestimmung widerrechtlich gedroht hat oder
2. eine Person widerrechtlich und vorsätzlich
 - a) in die Wohnung einer anderen Person oder deren befriedetes Besitztum eindringt oder
 - b) eine andere Person dadurch unzumutbar belästigt, dass sie ihr gegen den ausdrücklich erklärten Willen wiederholt nachstellt oder sie unter Verwendung von Fernkommunikationsmitteln verfolgt.

10.2 Gesetz zum Kindeswohl

Kindeswohl nach Art. 3 der UN-Kinderrechtskonvention

In der UN-KRK8 sind in Ergänzung zu den Allgemeinen Menschenrechten besondere Rechte für Kinder bis zu 18 Jahren enthalten. Mit Unterzeichnung und Ratifizierung der UN-KRK ist diese zu einem Teil der deutschen Rechtsordnung geworden und hat den Rang eines einfachen Bundesgesetzes. Zu den Grundprinzipien der UN-KRK zählt die Einhaltung des »Kindeswohls« gemäß Art. 3 Abs. 1.

Demnach ist »bei allen Maßnahmen, die Kinder betreffen, gleichviel ob sie von öffentlichen oder privaten Einrichtungen der sozialen Fürsorge, Gerichten, Verwaltungsbehörden oder Gesetzgebungsorgan getroffen werden, (...) das Wohl des Kindes ein Gesichtspunkt, der vorrangig zu berücksichtigen ist.«

Dem UN-Ausschuss für die Rechte des Kindes zufolge ist das Kindeswohl je nach den gesellschaftlichen Verhältnissen wandelbar. Weiter betont der Ausschuss, dass das Kindeswohl nur dann sachgerecht bestimmt werden könne, wenn das Kind als Person mit eigenen Positionen anerkannt und in Anlehnung an das Recht auf Mitsprache nach Art. 12 UN-KRK in Entscheidungen einbezogen werde.

Kindeswohl nach Art. 24 der EU-Grundrechtecharta

Auch Art. 24 Abs. 2 EU-GrCh regelt in Anlehnung an Art. 3 UN-KRK einen Vorrang des Kindeswohls. Art. 24 EU-GrCh bestimmt:

»(1) Kinder haben Anspruch auf den Schutz und die Fürsorge, die für ihr Wohlergehen notwendig sind. Sie können ihre Meinung frei äußern. Ihre Meinung wird in den Angelegenheiten, die sie betreffen, in einer ihrem Alter und ihrem Reifegrad entsprechenden Weise berücksichtigt.

(2) Bei allen Kinder betreffenden Maßnahmen öffentlicher oder privater Einrichtungen muss das Wohl des Kindes eine vorrangige Erwägung sein.

(3) Jedes Kind hat Anspruch auf regelmäßige persönliche Beziehungen und direkte Kontakte zu beiden Elternteilen, es sei denn, dies steht seinem Wohl entgegen.«

Kindeswohl im deutschen Recht

Die umfassenden Regelungen zur Kinder- und Jugendhilfe nach dem Achten Buch Sozialgesetzbuch (SGB VIII)²⁰ basieren auf der Prämisse, dass jeder junge Mensch ein »Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit« hat (§ 1 Abs. 1 SGB VIII). Anders als Art. 3 UN-KRK richtet sich das SGB VIII nicht nur an Minderjährige, sondern an »junge Menschen«, zu denen gemäß § 7 Abs. 1 Nr. 4 SGB VIII alle gehören, die noch nicht 27 Jahre alt sind. Mit dem Inkrafttreten des SGB VIII im Jahr 1991 wurde eine Abwendung vom vorherigen Ansatz der öffentlich-rechtlichen Eingriffsmöglichkeiten hin zu einem Leistungsrecht vollzogen, das auf Beratung und Unterstützung der Familien gerichtet ist.

Von besonderer Bedeutung ist das Gesetz zur Kooperation und Information im Kinderschutz (KKG)²², das am 1. Januar 2012 in Kraft getreten ist. Sein Ziel ist es, »das Wohl von Kindern und Jugendlichen zu schützen und ihre körperliche, geistige und seelische Entwicklung zu fördern« (§ 1 Abs. 1 KKG). Dabei tritt neben die Verantwortung der Eltern für die Pflege und Erziehung ihrer Kinder die Aufgabe der staatlichen Gemeinschaft, die Eltern bei der Wahrnehmung dieser Verantwortung zu unterstützen, damit »im Einzelfall eine Gefährdung des Wohls eines Kindes oder eines Jugendlichen vermieden oder, falls dies im Einzelfall nicht mehr möglich ist, eine weitere Gefährdung oder Schädigung abgewendet werden kann.« (§ 1 Abs.3 Nr. 3 KKG). Etabliert wurde dazu ein System »Früher Hilfen«, um der Gefahr von Vernachlässigung oder Misshandlung zeitnah entgegenwirken zu können. Von Bedeutung ist insbesondere § 4 KKG, der die Beratung und Übermittlung von Informationen durch Geheimnisträger – darunter Ärztinnen und Ärzte, Lehrerinnen und Lehrer, Psychologinnen und Psychologen, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Beratungsstellen – regelt und diesen Personen die Befugnis einräumt, bei Anzeichen von Kindeswohlgefährdung dem Jugendamt entsprechende Daten zu übermitteln.

10.3 Gewalthilfegesetz (in Planung)

Das Gewalthilfegesetz, geplant für diese Wahlperiode, soll folgende Punkte beinhalten: einen Rechtsanspruch auf Schutz und Beratung, mehr Plätze in Frauenhäusern und mehr Hilfsangebote sowie verpflichtende Anti-Gewalttrainings für potenzielle Täter. Es soll die Grundlage für ein verlässliches und dem Bedarf entsprechendes Hilfesystem schaffen, das in Städten und auf dem Land erreichbar sei. Es ist geplant, dass der Bund mit dem Gesetz in die gemeinsame Finanzierung der Anlaufstellen einsteigen.

11. Pressemitteilung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

7. Juni 2024

Häusliche Gewalt im Jahr 2023 um 6,5 Prozent gestiegen

70 Prozent der Opfer sind weiblich / Bundesministerinnen Faeser und Paus stellen aktuelles BKA-Lagebild vor

256.276 Menschen in Deutschland wurden 2023 Opfer häuslicher Gewalt, davon sind 70 Prozent weiblich. Dies ist ein Anstieg um 6,5 Prozent im Vergleich zum Jahr 2022. 78.341 Menschen wurden 2023 Opfer innerfamiliärer Gewalt zwischen nahen Angehörigen. Dies sind 6,7 Prozent mehr als im Vorjahr. Das zeigt das neue umfassende Lagebild, das heute von Bundesinnenministerin Nancy Faeser, Bundesfrauenministerin Lisa Paus und der Vizepräsidentin beim Bundeskriminalamt, Martina Link, in Berlin vorgestellt wurde.

Bundesinnenministerin Nancy Faeser: »Wir müssen als Gesellschaft sehr deutlich machen, dass wir hinschauen, eingreifen und Gewalt gegen Frauen und Gewalt in Familien keinesfalls akzeptieren. Wir wollen die Betroffenen stärken und sie ermutigen, Taten anzuzeigen. Dann können mehr Täter strafrechtlich zur Verantwortung gezogen werden. Niemand sollte sich schämen, Opfer von Gewalt geworden zu sein. Die Schuld liegt nie beim Opfer, sondern immer beim Täter. Wir werden jetzt an Standorten der Bundespolizei 24/7-Schalter für von Gewalt betroffene Frauen einrichten. Speziell geschulte Beamtinnen können dort Anzeigen aufnehmen und helfen.«

Wir müssen die Gewaltspirale stoppen. Entscheidend ist, dass die Täter ihr aggressives Verhalten beenden und sich tatsächlich verändern. Dafür brauchen wir neben konsequenter Strafverfolgung verpflichtende Anti-Gewalt-Trainings für die Täter. Die Kontaktverbote nach dem Gewaltschutzgesetz müssen strikter durchgesetzt und hierdurch ergänzt werden. Und auch über einen weiteren Schritt beraten wir: Wenn die Täter mit einer elektronischen Fußfessel überwacht werden, kann die Polizei im Ernstfall schneller einschreiten und erneute Gewalt gegen Frauen besser verhindern.«

Bundesfrauenministerin Lisa Paus: »Die erneut deutlich gestiegenen Zahlen zur Häuslichen Gewalt zeigen das erschreckende Ausmaß einer traurigen Realität. Gewalt ist ein alltägliches Phänomen - das ist nicht hinnehmbar. Das erschüttert mich zutiefst. Das Ziel der Bundesregierung ist, alle Menschen, vor allem Frauen, wirksam vor Gewalt zu schützen. Die Herausforderung ist groß, insbesondere, weil so viel in den eigenen vier Wänden und unter Ausschluss der Öffentlichkeit passiert. Wir brauchen dringend ein flächendeckendes, niedrigschwelliges Unterstützungsangebot bestehend aus sicheren Zufluchtsorten und kompetenter Beratung. Dafür arbeiten wir an einem Gesetz zur Sicherung des Zugangs zu Schutz und Beratung bei geschlechtsspezifischer und häuslicher Gewalt. Das Gewalthilfegesetz wird die Grundlage für ein verlässliches und bedarfsgerechtes Hilfesystem bei häuslicher und geschlechtsspezifischer Gewalt schaffen, denn alle von Gewalt Betroffenen haben das Recht auf Schutz und Beratung.«

BKA-Vizepräsidentin Martina Link: »Wir registrieren seit Jahren steigende Zahlen von Häuslicher Gewalt. Gleichzeitig werden viele dieser Taten gar nicht angezeigt, so dass die Polizeiliche Kriminalstatistik den tatsächlichen Umfang nur bedingt widerspiegelt. Um das Gesamtbild und die Hintergründe besser zu erfassen, führen wir aktuell im Rahmen der gemeinsam mit BMFSJ und BMI gestarteten Studie LeSuBiA umfangreiche Opferbefragungen für die Bereiche Partnerschaftsgewalt, sexualisierte Gewalt, Stalking und digitale Gewalt durch. Die Aufhellung des Dunkelfelds wird dabei helfen, Straftaten im familiären und partnerschaftlichen Umfeld in Zukunft besser zu erkennen und Präventionsangebote zielgerichteter zu adressieren.«

Petra Söchting, Leiterin Hilfetelefon »Gewalt gegen Frauen«: »Auch das Hilfetelefon verzeichnet in seinem Jahresbericht 2023 gestiegene Zahlen. Mit rund 59.000 Fällen ist das Beratungsaufkommen um rund 12 Prozent gestiegen und so hoch wie nie. Insbesondere die hohe Zahl an Anfragen, nämlich rund die Hälfte, die zwischen 18 und 8 Uhr sowie am Wochenende und an Feiertagen einging, zeigt, wie groß der Bedarf nach einer jederzeit erreichbaren ersten Anlaufstelle ist. Für längerfristige Beratung und Unterstützung vermittelt das Hilfetelefon dann an Beratungs- und Schutzeinrichtungen vor Ort weiter. Dafür braucht es aber ein bedarfsgerechtes Unterstützungssystem. Die aktuellen Lücken müssen geschlossen werden, um Frauen ein Leben frei von Gewalt zu ermöglichen.«

12. MÄNNER ALS OPFER

12.1 Häusliche Gewalt gegen Männer - Wenn die Frau schlägt

Erniedrigung, Drohungen bis hin zu tätlichen Angriffen: Psychische und körperliche Gewalt in der Partnerschaft kann sich auch gegen Männer richten. Hilfsangebote gibt es aber nur wenige.

Die Opfer von schwerer häuslicher Gewalt sind vor allem Frauen. Es gibt aber auch Männer, die Gewalt durch ihre Partnerin erfahren. Das Kriminologische Forschungsinstitut Niedersachsen (KFN) hat 1.045 Männer dazu befragt, wie häufig sie in Beziehungen tätliche Angriffe, Drohungen oder Beleidigungen erlebt haben.

Auch wenn Frauen »insgesamt folgenschwerer und gerade mit Bezug auf sexuelle Gewalt häufiger« zu Opfern würden, könnten einzelne männliche Betroffene »ähnlich gravierende Gewaltfolgen« erleiden wie Frauen, lautet das Ergebnis der Studie.

12.2 Schweigen aus Scham

Rund 14 Prozent der Befragten gaben an, innerhalb eines Jahres mindestens einmal körperliche Gewalt in einer Partnerschaft erlebt zu haben. Dabei berichteten Männer überwiegend von »leichter« körperlicher Gewalt wie Schubsen, Festhalten oder leichten Ohrfeigen. Rund sechs Prozent wurden hingegen getreten, heftig geohrfeigt oder es wurde auf sie eingeschlagen.

24 Prozent der befragten Männer hatten zudem mindestens einmal psychische Gewalt erlebt. Dazu gehören Anschreien, Beschimpfen, Erniedrigen sowie Drohungen, jemandem etwas anzutun oder die Kinder wegzunehmen. Der häufigste Grund für Attacken durch die Partnerin war Eifersucht, aber auch Streitigkeiten um den Haushalt wurden als Auslöser genannt.

Philipp Schmuck leitet die Beratungsstelle »Häusliche Gewalt gegen Männer« in der Region Nordbayern. Dort suchen auch Männer Rat, die Gewalt durch Brüder, Söhne oder in einer homosexuellen Partnerschaft erfahren. »In den meisten Fällen geht es aber um Gewalt, die durch die Partnerin ausgeübt wird«, so Schmuck.

Er unterscheidet zwischen Beziehungen, in denen Streit mehr oder weniger »auf Augenhöhe« stattfindet und auch mal in Beleidigungen oder leichteren Formen physischer Gewalt wie Schubsen oder das Werfen von Dingen eskaliert.

»Ich will das nicht abtun, aber das ist meist eine andere Form von Beziehungsdynamik«, sagt der Berater. Ein höherer Leidensdruck liege dann vor, wenn vor allem einer von beiden zum Opfer wird. Und das kann auch der Mann sein.

Männer würden dabei in eine hilflose Position geraten, aus der sie allein nur schwer wieder herausfänden. Es seien also Hilfsangebote wichtig, die sich an Männer richteten. »In anderen Beratungsstellen zu häuslicher Gewalt könnten Betroffene theoretisch auch Hilfe finden, sie fühlen sich davon aber nicht angesprochen«, so Schmuck.

Männer, die in die Beratungsstelle kommen, haben häufig zuvor nie mit jemandem über die Vorfälle gesprochen – oder sie wurden dabei nicht ernst genommen. Viele seien unsicher, sagt Schmuck: »Sie fragen dann zum Beispiel: Ist das überhaupt Gewalt? Wenn sie mich schlechtmacht oder nicht will, dass ich meine Freunde treffe?« Entscheidend sei dabei der Leidensdruck.

Viele Männer sagen, dass sie die psychische Gewalt als besonders belastend erleben.

Gewalt in einer Partnerschaft beginne oft schleichend. Irgendwann entstehe ein immer stärkeres Machtgefüge, aus dem heraus schon scheinbar kleine Sticheleien sehr verletzen könnten, sagt Schmuck. Als Form der psychischen Gewalt zähle neben dem Herabsetzen des Partners auch das Ausüben von Kontrolle: Wo geht jemand hin, wie zieht er sich an, mit wem hat er Kontakt?

»Viele Männer sagen, dass sie psychische Gewalt als besonders belastend erleben« sagt Schmuck. Auf Nachfrage würde oft auch von körperlichen Übergriffen berichtet. Diese würden häufig heruntergespielt. »Selbst bei einem Nasenbruch sagen Männer dann: Das war nicht so schlimm.«

12.3 Kaum Gegenwehr

Männer sind meist stärker als Frauen und könnten leichter Angriffe abwehren als umgekehrt. Doch sie tun dies oft nicht. In der KFN-Studie gaben nur zehn Prozent der befragten Männer an, sich gegen ihre Partnerin zu wehren. »Das kann verschiedene Gründe haben«, sagt Schmuck. »Einige können es nicht, weil sie körperlich unterlegen sind. Viele wollen es nicht, weil sie sagen: Gewalt ist keine Lösung, da halte ich mir lieber die Hände vor das Gesicht und warte, dass es vorbei ist.« Andere hätten Angst vor Konsequenzen, weil die Frau vielleicht damit droht, zur Polizei zu gehen.

Die gesundheitlichen Folgen für Männer, die Opfer von Partnerschaftsgewalt werden, seien enorm, sagt Schmuck. Sie würden von Schlafstörungen und Symptomen wie Magenproblemen bis zu Suizidgedanken reichen. In der KFN-Befragung gaben mehr als 40 Prozent der Männer an, unter Stress, Anspannung und Gefühlen der Erniedrigung zu leiden. 19 Prozent hatten Schlafstörungen, 14 Prozent litten unter Angstgefühlen.

Warum trennen sie sich nicht? »Von außen ist es leicht zu sagen, dann geh doch. Aber so einfach ist es nicht«, meint Schmuck. Oft würden Männer durch die Partnerin von Familie und Freundeskreis isoliert. Was Abhängigkeitsgefühle in der Partnerschaft verstärkt.



13. BERATUNGSSTELLEN

DRK Beratungs- und Interventionsstelle Miß-Mut

Bruchstr. 1

39576 Stendal

interventionsstelle@drk-stendal.de

Telefon: 03931 70 01 05

Mobil: 0176 83786823

E-Mail: miss-mut.stendal@web.de

Interventionsstelle für Opfer häuslicher Gewalt und Stalking Stendal

Bruchstraße 1, 39576 Hansestadt Stendal

Telefon: +49 3931 700105

Mobil: +49 176 52115290

Sozialer Dienst der Justiz Stendal

Opferberatung, Psychosoziale Prozessbegleitung

Mönchskirchhof 6, 39576 Hansestadt Stendal

Telefon: +49 3931 649517 und +49 3931 649526, Fax: +49 3931 649530

E-Mail: soz-dienst.sdl@justiz.sachsen-anhalt.de

Netzwerk Kinderschutz und Frühe Hilfen

Hospitalstraße 1-2

39576 Hansestadt Stendal

Tel.: 03931 607111

netzwerk-kinderschutz@landkreis-szendal.de

Beratungsstelle Pro Familia

Landesverband Sachsen-Anhalt e.V.

Telefon: 0345 5220636

www.profamilia.de

Opferhilfe Sachsen - Anhalt

<https://opferhilfe.sachsen-anhalt.de>

Netzwerk »Gemeinsam gegen Gewalt« Stendal

<https://www.landkreis-stendal.de/de/projekte/projektgruppe-gemeinsam-gegen-gewalt.html>

App des Vereins »**Gewaltfrei in die Zukunft e.V.**« einen Zugang zu Informationen und Unterstützungsangeboten www.gewaltfrei-in-die-zukunft.de.

Frauenhaus Stendal

Telefon: +49 3931 715249 oder +49 170 9867725

Hilfs- und Beratungsstellen: frauen-gegen-gewalt.de

Hilfetelefon »Gewalt gegen Frauen«: 0800 116 016, www.hilfetelefon.de.

Vera Fachstelle gegen Frauenhandel und Zwangsverheiratung in Sachsen-Anhalt

Tel.: 03999977850, 01706809474, 017616279087

www.awo-sachsenanhalt.de/fachstelle-vera

Onlineberatung für Jugendliche

www.jugendnotmail.de

Nummer gegen Kummer (Kinder und Jugendliche: 116 111, Eltern: 0800 1110550)

<https://www.nummergegenkummer.de>

Hilfetelefon »Gewalt gegen Männer« 0800/123 99 00

Männergewaltschutz

<https://www.maennergewaltschutz.de/beratungsangebote/maennerschutzeinrichtungen/>

Echte Männer reden - Netzwerk der Gewaltberatung für Männer

<https://echte-maenner-reden.de/profi/>

Beratung und Kurse für Menschen mit Aggressionsproblemen:

www.bag-taeterarbeit.de/beratungsstellen/

Gewaltpräventionsprojekt Grenzen setzen, Grenzen achten

<https://dfv-lsa.de/grenzensetzen-grenzenachten/>

ProMann (»Wir beraten Männer und Jungen in schwierigen Situationen. Finden Sie heraus, wie Sie mit Konflikten gewaltfrei umgehen können. Gesprächsinhalte und Daten werden vertraulich behandelt.«)

ProMann Magdeburg, J.-R.-Becher Str. 49, 0391 7217441

KAPITEL 3: KREATIVITÄT

14. Theaterpädagogische Übungen

14.1 Thematische Übungen

DAS KNÄUEL – DAS NETZWERK

Wort - Assoziationsspiel auf Beobachtungsebene und auf Wunschebene nach dem Vorstellungsbuch

Stufe 1: Das Knäuel

- Was habt ihr beobachtet? Welche Worte findet ihr dafür? Welche Gefühle haben die Figuren oder ihr selbst erlebt?
- Zu diesen Fragen wird ein Faden oder Wollknäuel durch die Gruppe gereicht. Wer ein Wort oder einen Satz gesagt hat, reicht oder wirft den Faden weiter, bis ein großes »Fadennetz« entstanden ist. Dies ist ein Bild für das Wirrwar an Gedanken, Gefühlen und Verbindungen, die in einer gewaltvollen Familien - Atmosphäre entstehen können.
- Das Netz wird abgelegt und vor der Gruppe zum Betrachten ausgelegt.

Stufe 2: Das Netzwerk

- Welche Gefühle stehen dem gegenüber? Was wünscht ihr den Figuren? Was kann zum Netzwerk der Unterstützung beitragen?
- Im zweiten Schritt wird ein andersfarbiger Faden auf die gleiche Weise herumgereicht. Wieder entstehen dabei Assoziationen, diesmal jedoch mit den Worten der Ressourcen und Wünsche.
- Auch dieses »Netzwerk« wird ausgelegt.

Beide sehen gleich aus, sind jedoch mit anderen Assoziationen gefüllt. Um den bildlichen Eindruck zu verstärken, können Karten mit den jeweiligen Assoziationen geschrieben und zu den Fadenbildern gelegt werden.

INTERVIEWS ZUM STÜCK ODER EINZELNEN WORTEN (Übung zu zweit)

Diese Übung ist gut geeignet, um tiefer ins Thema einzusteigen, individuelle Aspekte zu entdecken und auch achtsam ins Gespräch zu kommen.

In Zweier-Paaren wird sich für Interviewer^{wdm} (A) und Interviewten^{mdw} (B) entschieden. Erst stellt der Interviewer^{wmd} die Fragen zum Thema wie für ein Presseinterview. Das Gespräch beginnt mit einfachen Fragen, die durch den Verlauf des Gespräches sich weiter entwickeln. Wichtig ist es, die nächste Frage der vorherigen Antwort entsprechend zu finden. (z.B.: Wie hat dir das Stück gefallen? Warum hast du das so gesehen? Was ist schlimm daran, wütend zu sein? Usw.)

Die Antworten können notiert werden. Nach 7 - 10 Minuten tauschen beide Interviewpartner^{mwd}. Nun stellt B die Fragen - und zwar genau dieselben, die A stellte. Auch hier werden die Antworten genau gemerkt bzw. notiert.

Zum Abschluss gibt es eine Auswertung der Übung in der Gruppe, wo jede Zweiergruppe wählt, was sie vom Interview berichten möchte.

SICH IN ANDERE HINEINVERSETZEN - EMPATHIE

Diskussionsübung in Gruppen

Die Klasse überlegt, welche Figuren im erweiterten Raum in dem Stück erwähnt werden (z.B.: SchauspielerIn, TheaterpädagogIn, Freundin, Mutter, Vater, andere Mutter, Klassenkameraden, usw.).

Das Ensemble kann auch weiterentwickelt werden.

Für jede Figur bildet sich eine Kleingruppe, die versucht, genau diese Person zu verstehen und für sie zu sprechen.

Es werden auch Vorschläge für Handlungen entwickelt. Jede Gruppe hat ca. 10 min Zeit für die Diskussion und trägt dann ihre Entdeckungen vor.

STATUEN UND BILDHAUER (Fortsetzung)

Die Figuren können nun szenisch durch die Kleingruppen gestellt werden. Eine Person der Gruppe stellt die »Figur« dar, die anderen sind die »Bildhauer^{dmw}«. (Achtung: Berühren nur an Gelenken, nicht an sensiblen Körperstellen, achtsames Führen der »Statuen«)

Schritt 1: Alle Statuen entstehen und wirken zusammen.

Schritt 2: Die Bildhauer^{wmd} betrachten ihr Ausstellung. Jede Statue hat einen »Mikrofon-Knopf« an der Schulter, durch die sie einen Satz oder ein Wort sagen kann.

Schritt 3: Die Statuen ändern ihre Position selbst entsprechend einer Handlungsoption.

Schritt 4: Die Besucher betrachten die Ausstellung und können in die Position der Statuen gehen.

Schritt 5: Auflösen und Ausschütteln

HANDLUNGSOPTIONEN (Fortsetzung 2)

Anstatt Statuen werden nun kleine Spielszenen entwickelt, in denen die Gruppen der Vertreter der Figuren ihre Vorschläge darstellen können. Das können ganz kleine Dialoge sein, z.B.: Wie können die Eltern im Zoo noch regieren? Was kann ein Lehrer Elisabeth sagen? Wie klingt es, wenn die Oma anruft? Usw.

14.2 Wahrnehmungsübungen

BODY SCAN

Übung zur Selbstwahrnehmung

Alle stehen mit etwas Abstand im Kreis bzw. jeder^{wdm} sucht sich einen Platz im Raum. Die Übung kann mit geschlossenen oder leicht geöffneten Augen und vor sich ruhendem Blick durchgeführt werden. Die Aufmerksamkeit ist bei jedem einzelnen. (Auch wenn sie immer wieder abschweifen will, wird die Aufmerksamkeit zurückgeholt. (Bild dazu: wie eine Möwe auf dem Meer, die immer wieder auf dem Schiff landet) Der Spielleiter^{wdm} moderiert in ruhigem Ton die Stationen. Es geht um Wahrnehmung ohne Wertung oder Korrektur. Beschreibende Worte können als Auswahl mit in den Raum gegeben werden. Der Body Scan kann nach individuellen Wünschen und Möglichkeiten gestaltet werden. Die folgenden Punkte sind eine kleine Inspiration:

- Kommt hier im Raum an.
- Kommt jetzt bei Euch an.
- Wie fühlt sich euer Körper an? - Schwer? Leicht? Dicht? Durchlässig? Energetisch? Matt? Weit? Klein? Verdreht? Offen? (...)
- Gibt es Punkte der Spannung? Gibt es Orte des Wohlseins?
- Wie ist der Geschmack in eurem Mund?
- Bemerk die Luft an den Nasenflügeln.
- Wie riecht es?
- Wie fühlt sich eurer Gesicht an? Sind eure Augen entspannt oder angespannt, nach innen oder außen gerichtet? (Aufmerksamkeit wieder zurückholen)
- Spürt euren Atem. - Ist er stark oder sanft, tief oder flach ... Lasst den Atem genau so wie er sein will ohne ihn zu ändern. Nehmt ihn nur wahr.
- Nehmt wahr, wie der Atem euer Blut mit Sauerstoff anreichert.
- Spürt euer Herz als Energiemotor des Kreislaufs in euch.
- Richtet eure Aufmerksamkeit auf alle Muskeln, die euch Halt geben.
- Bemerk eure Knochen und euer Skelett, die eure Struktur sind.
- Bemerk eure Wirbelsäule mit allen einzelnen Wirbeln und Zwischenräumen, wie auch die Nerven, die sie umgeben und all die Verbindungen und die Information darin.
- Spürt eure Gelenke und eure Flexibilität.
- Bewegt eure Gelenke erst langsam, dann auch schneller - so wie sie sich bewegen wollen.
- Macht genau die Bewegungen, die euch gerade gut tun.
- Richtet die Aufmerksamkeit von euch und eurem Körper in den Raum um euch herum.
- Öffnet die Augen und schaut euch um.
- Bleibt trotzdem mit euch verbunden.
- Spürt euer Gewicht, wie die Erde euch trägt.
- Nehmt gleichzeitig den Himmel über euch wahr.
- Eure Aufmerksamkeit richtet sich zum Raum um euch. Bleibt bewusst des Raumes in euch.
- Spürt die innere und äußere Verbundenheit und Weite.

GEWINNER^{WMD}

Bewegungsübung zur Überwindung von Hindernissen und Vergrößerung des Raumgefühls

1. Einzel: Stellt euch jeweils zwischen Daumen und Zeigefinger einen Faden vor, den ihr mit beiden Händen gespannt haltet. Der Faden ist wie ein Zielband, das ihr durchschreitet, um am Ziel zu sein, um zu gewinnen. Ihr könnt neue Fäden spannen und neue Ziellinien durchlaufen. Experimentiert mit Höhen, Tiefen und Distanzen. Die Übung wirkt sehr befreiend zu Musik.
2. In der Gruppe: Jeweils zwei Teilnehmer stellen sich mit ausgestreckten Armen gegenüber. Die Hände berühren sich fast. Sie sind ein »Tor«. Alle »Tore« der Gruppe stellen sich hintereinander im Abstand von ca. einem Meter auf. Ein Teilnehmer^{mwd} durchläuft alle Tore, die sich im Durchgehen bei Berührung auf magische Weise öffnen. Der angekommene »Gewinner« erhält einen großen Applaus. Wer vorne durchgelaufen ist, stellt sich hinten wieder an, um ein »Tor« für die anderen zu werden.

DER WEG

Wahrnehmung der persönlichen Grenze

Zwei Personen (A, B) stellen sich auf möglichst lange Distanz einander gegenüber. A geht Schritt für Schritt B zu. Zwischen den Schritten werden Pausen eingelegt, um auszuloten, was sich zwischen beiden Spielern^{wmd} verändert. Wie weit will ich gehen? Wie viel Nähe möchte ich zulassen? Bei welchem Schritt ist der Punkt der Grenze bemerkbar?

Sobald einer der beiden das Gefühl hat, keine weiteren Schritte zu wollen, sagt ihr »Stop«. Beide halten die Position kurz, begrüßen und verabschieden sich mit zwei synchronen Gesten und Spieler A entfernt sich Schritt für Schritt wieder. Was hat sich verändert?

Hinweise: Der Punkt der Grenze kann sehr unterschiedlich sein und sollte in jedem Fall akzeptiert werden. Es ist eine konzentrierte und langsame Übung, um sich auf die Wahrnehmung von Nähe und Distanz einzulassen. Die Übung ist auch für Zuschauer^{wdm} interessant, da der »Punkt der Grenze« auch von außen beobachtet werden kann.

DAS GEGENTEIL – LICHT UND SCHATTEN

Übung zur Entdeckung der Kraft der Gefühle und ihrer Dynamiken

Zu Beginn nennt die Gruppe Gefühle, die in dem Stück - oder auch allgemein in Gewaltsituationen auftauchen. Das können ganz verschiedene Gefühle sein. Mit ein wenig Diskussion können genauere Benennungen gefunden werden.

Die Spielfläche wird nun mit einer Markierung oder Klebeband in zwei Hälften geteilt. Eine Hälfte beinhaltet ein zuvor genanntes Gefühl - die andere dessen Gegenteil. Die Spieler^{dmw} bekommen vom Ort das Gefühl jeweils geschenkt und können sich davon beeinflussen lassen - oder ins Gegenteil gehen. Welche Seite sie betreten, ist immer frei wählbar. Näher an der Mitte findet der Übergang der Gefühle statt, im Außenbereich werden sie extremer.

Erst nennt der Spielleiter^{wdm} die Gefühle, dann kann sie die Gruppe nennen.

Die Übung ist möglich als reine Erfahrung oder auch mit Spielszenen-Entwicklung. Es geht darum, Gefühle zu differenzieren als auch ihren wandelbaren Charakter zu erleben.

14.3 Entwicklungen von Spielszenen

DAS GEFÜHLSKARUSSELL

Das Spiel macht Mut zu Gefühlen und kann mit Humor sehr starke Situationen zeigen.

Die Spielfläche wird mit Markierungen oder Klebeband wie ein Fensterkreuz markiert, dass vier kleine Flächen entstehen. Statt zwei Gegenteilen gibt die Gruppe nun jedem Teil ein Gefühl. Die Spieler entwickeln eine kleine Theaterszene, in denen sie sich bewegen und an den Orten immer von unterschiedlichen Gefühlen beeinflusst werden. Die Übergänge müssen nicht ausgespielt werden, sondern können plötzlich erfolgen.

Es können szenische Situationen als Spielanlass gegeben werden (wie z.B. Ort, Zeit, Personen, Thema, Szenentitel). Die Szenen haben einen klaren Beginn und einen klaren Abschluss, z.B. durch Applaus.

DER FOTO ROMAN

Entwicklung eines Mini-Romans mit Bildsprache

Die Gruppe wird in Kleingruppen von 3 bis 7 Teilnehmern unterteilt.

Jede Kleingruppe überlegt eine kleine Geschichte, in der Grenzen übertreten werden. Die Geschichten können realistisch oder phantastisch sein.

Nun bereitet jede Gruppe in 10 bis 15 min einen kleinen gespielten Fotoroman vor, der ein gestelltes Bild für folgende Kapitel hat:

Der Beginn - Die Entwicklung - Die Steigerung - Das Hindernis (oder Gegenspieler) - Die Auflösung

Der Roman erhält einen Titel - gern auch jedes Bild - und kann moderiert werden.

(Für die Präsentation kann ein Vorhang oder Tuch von zwei »Assistenten^{wmdk}« geöffnet und geschlossen werden, oder die Zuschauer^{dmw} spielen den Foto-Effekt.)

OPTIONEN DES HANDELNS

Die vorher entwickelten Fotoromane können durch die Zuschauer geändert werden, indem sie anderes Handeln vorschlagen oder ausprobieren. Dabei können sie die Fotos umstellen. Die Diskussion darüber - und über Handlungsoptionen allgemein - findet in der Gruppe statt.

ZWEIFEL UND MUT

Was hält einen davon ab, zu handeln - und was spricht dafür?

Die vorher besprochenen Handlungsoptionen sind natürlich oft nicht einfach zu verwirklichen. In folgendem Spiel werden Argumente ausgetauscht:

Ein Spieler oder eine Figur steht in der Mitte und möchte eine Entscheidung treffen. Zwei Spieler stehen rechts und links hinter ihm. Sie sind »Zweifel« und »Mut« und treten in eine eifrige Diskussion der Argumente für und gegen die Aktion. Der Spieler in der Mitte beendet die Szene, indem er eine sich für eine Handlung entscheidet und damit von der Bühne geht.

Hinweis: Die Szene kann sich sehr lustig und auch ernst entwickeln.

14.4 Ausblick

PERSÖNLICHER GLÜCKLICHMACHER

Schreibspiel zur unmittelbaren guten Laune

Wir haben eine Glücksfee, Glückskobold oder Ähnliches zugeteilt bekommen und dieses Wesen schreibt sich auf, was es tagtäglich tun muss, um uns glücklich zu machen: »Die Sonne scheinen lassen, eine gute Nachricht aufs Handy senden, zum Frühstück die Lieblingsspeise bestellen, und und und.« Der Tagesplan der Wesen sollte voll gespickt mit guten Überraschungen sein.

15. Quellenangaben

5. Was ist Gewalt

<https://www.schulische-gewaltpraevention.de/index.php/handbuecher-gewaltpraevention/vorschule/begriffe-grundlagen/aggression/102-gewaltbegriff> - 10.09.2024

6.1 Definition Häusliche Gewalt, 6.2 Partnerschaftliche Gewalt, 6.3 Innerfamiliäre Gewalt

»Bundeslagebild Häusliche Gewalt«, Bundeskriminalamt, 09.09.2024

<https://www.bka.de/SharedDocs/Downloads/DE/Publikationen/JahresberichteUndLagebilder/HaesuslicheGewalt/HaesuslicheGewalt2023.html?nn=219004>

6.4 »Gewalt gegen Kinder« : Unicef »Was ist Gewalt gegen Kinder?«

<https://www.unicef.de/informieren/aktuelles/gewalt-gegen-kinder-beenden/was-ist-gewalt-fragen-und-antworten> - 12.09.2024

7. »Psychische Gewalt«, Frauenhauskoordinierung e.V.

<https://www.frauenhauskoordinierung.de/themenportal/gewalt-gegen-frauen/gewaltformen/psychische-gewalt> - 13.09.2024

8. »Dynamiken der Gewalt«, Frauenhauskoordinierung e.V. »Gewaltdynamik«

<https://www.frauenhauskoordinierung.de/themenportal/gewalt-gegen-frauen/gewaltformen/haeusliche-gewalt> - 13.09.2024

8.2. »Gewaltkreislauf nach Walker«, aus: »Gewalt gegen Männer in Partnerschaften - Eine empirische Untersuchung zur Situation in Deutschland«, Dr. J. Schemmel, L.-R. Goede, P.Müller; Nomos Verlag 2024; S. 36

9. »Zahlen«: Presseerklärung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 07.06.2023

<https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/aktuelles/presse/pressemittelungen/haeusliche-gewalt-im-jahr-2023-um-6-5-prozent-gestiegen-241062>; 14.09.2024

9.2 »2023 im Gebiet Sachsen - Anhalt«: »Kriminalstatistische Auswertung Häusliche Gewalt - Land Sachsen - Anhalt«, Jahresbericht 2023, Landeskriminalamt Sachsen – Anhalt; 14.09.2024

10.1 »Gesetze«: »Das Gewaltschutzgesetz«: [gesetze-im-internet.de](https://www.gesetze-im-internet.de),

<https://www.gesetze-im-internet.de/gewschg/GewSchG.pdf>; 09.09.2024

10.2 »Gesetze zum Kindeswohl«: »Zum Begriff des Kindeswohls«; Wissenschaftliche Dienste, Deutscher Bundestag 2020

<https://www.bundestag.de/resource/blob/794610/4f00064cd4e3bdbfd7679d593aa02b4c/WD-9-039-20-pdf-data.pdf> - 12.09.2024

10.2 »Übereinkommen über die Rechte des Kindes«; UN - Kinderrechtskonvention

<https://www.kinderrechtskonvention.info/uebereinkommen-ueber-die-rechte-des-kindes-370/> - 12.09.2024

10.3 »Gewalthilfegesetz«: ZDF: »Häusliche Gewalt - Das plant die Regierung«; Maria Leidinger 07.06.2024

<https://www.zdf.de/nachrichten/politik/deutschland/haeusliche-gewalt-politik-gesellschaft-100.html> - 06.09.2024

11. »Pressemitteilung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend«

<https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/aktuelles/presse/pressemittelungen/haeusliche-gewalt-im-jahr-2023-um-6-5-prozent-gestiegen-241062> - 14.09.2024

12. »Häusliche Gewalt gegen Männer - Wenn die Frau schlägt«: Irene Habich, Volksstimme, 16.09.2024

<https://www.volksstimme.de/leben/familie/haeusliche-gewalt-gegen-maenner-wenn-die-frau-schlaegt-3916965> - 19.09.2024

14.4 »Persönlicher Glücklichermacher« aus: »Orte im Aufwind«, 100 Schreibspiele und Schreibaktionen, Harry Böser und Ulrich Land; Bundesvereinigung Kulturelle Jugendbildung, Remscheid 1989

15. IMPRESSUM

Es ist, was nicht war

Theaterpädagogisches Begleitmaterial für Lehrkräfte

Theater der Altmark Stendal, Spielzeit 2024/2025

Intendantz: Dorotty Szalma

Redaktion: Claudia Tost, Robert Grzywotz